

Begründet
1877.

Geschiedlich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Viertel und
Kassabestellung
Mk. 1.85.
a. Quartal Mk. 1.85



Preisprogr.

St. 11.

Bezugspreis
bei einmaliger
Einsparung 10 Pf.
bei halbjähriger
Einsparung 20 Pf.
bei vierteljährlicher
Einsparung 30 Pf.

Reklamen 15 Pf.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

№. 131.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 9. Juni.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1909.

Einige Bemerkungen zu Graf Zeppelins Pflingstflug

macht Dr. Hugo Eckener (Hamburg) in der Zeit. Ztg. Er schreibt u. a.: Nachdem die erste Begeisterung über Graf Zeppelins phänomenale Leistung in den verflochten denkwürdigen Pflingstagen nunmehr ein wenig verblasst ist und eine genauere Kenntnis der einzelnen Phasen der Fernfahrt eingeholt werden konnte, ist eine ruhige Betrachtung derselben wohl am Platze. Was dürfen wir mit Genugtuung hervorheben, was bleibt uns noch zu wünschen übrig?

Als ein erstes Faktum von eminenter Bedeutung kann nicht eindrucklich genug die Tatsache betont werden, daß auf dieser Fahrt fast 40 Stunden lang Explosionsmotore mit voller Tourenzahl zu laufen vermochten, ohne daß der geringste Defekt sich zeigte. Nur wenige Stunden lang ließ man in der zweiten Nacht zwischen Weimar und Schweinfurt die Motore abwechselnd gehen, sonst waren beide zugleich in steter Funktion. Die Katastrophe bei Göttingen im vorigen Sommer war bekanntlich im letzten Grunde durch eine Motorpanne verursacht und es waren da nicht allein die grundsätzliche „Reptischen“ Gegner des starren Systems, sondern auch objektive, nüchterne Fachleute welche die Motorenfrage als eine recht kritische Angelegenheit ansahen. Man kann nicht leugnen, daß gerade für das starre System, das gegenüber den kleineren Ballonfahrten auf seinen Aktionsradius pochte, die Zuverlässigkeit der Motoren direkt zu einer Lebensfrage wurde. In Nagold entschloß man sich, wie bekannt, einen dritten Motor als Reserвомotor in die künftigen Modelle einzubauen. Auch ohne einen solchen Reserвомotor hat man jetzt eine Dauerfahrt größten Stiles durchführen können. Der dritte Motor, auf den man trotzdem künftig nicht verzichten wird, muß demnach eine fast unbedingte Betriebsicherheit in dieser Beziehung bringen. Das ist das Erste und nicht das Geringste.

Die Motoren bildeten also kein Hindernis, das mitgenommene Betriebsmaterial, das bei Laufen beider Maschinen für 34 Stunden reichte, voll auszufahren. Es war in der Tat lediglich drohender Benzinmangel, der im aufstrebenden Gegenwind bei einer Benzinfabrik unweit Göttingen zur Landung zwang. Ebenso wenig aber hatten Gasverluste und sonstige Schwankungen der Tragkraft in irgend einem Augenblick der langen Fahrt zu einer vorzeitigen Landung genötigt. Man konnte dynamisch, solange beide Motore liefen, das Schiff unter allen Umständen in der Luft halten. Dann 2) wiederholte man die Erfahrungen der Schweizerfahrt. Schon am 28. Mai, als das Luftschiff einen ersten vergeblichen Anlauf zur Fernfahrt nahm, hatte es trotz seiner Ueberbelastungen die schwere Regenbelastung dynamisch mitzuschleppen vermocht. Erst ein wolkenbruchartiger Gewitterregen, der auf das Fahrzeug mit großer lebendiger Kraft niederging, zwang zur Abgabe von Ballast und veranlaßte daraufhin die Umkehr, weil man mit demaltem Schiff die Fahrt anzutreten wünschte. Nehulich ging es dann in der folgenden Nacht. Auch da ergossen sich gewitterartige Regenmassen über das Fahrzeug und schwenkten selbst in die Vordergondel hinein. Weil man inzwischen aber schon gegen 300 Kilogramm an Betriebsmitteln verbraucht hatte, schädete die Belastung nichts mehr.

Große Anforderungen an die dynamischen Potenzen stellte dann im Verlauf der Fahrt allmählich der riesige Materialverbrauch, der gegen 70 Kilogramm in der Stunde beträgt. Man begann das zu spüren, als am Morgen des ersten Tages der Ballon im hellen, sonnigen Wetter allmählich abtrocknete. Die Sonnenbestrahlung schädete in dieser Beziehung wenig, da man mit prallgefüllten Ballons abgegangen war und die Erwärmung mithin nur ein Herausdrücken des Gases zur Folge haben konnte. Aber bei Rindberg schon hatte man durch Materialverbrauch einen Auftrieb von etwa 700 Kg. und dieser steigerte sich bis Leipzig hin allmählich auf etwa 1300 Kg., bis Bitterfeld gar auf etwa 1500 Kg. Trotzdem vermochte man stets das Fahrzeug mit abwärts gerichteter Spitze in Schräglage dynamisch unten zu halten. Man folgte im Ueberqueren des Fichtelgebirges auf und ab den Formen der Bodengestaltung und überflog Leipzig in geringer Höhe. Man konnte demgemäß auch mit Ruhe der folgenden Nacht abfliegen entgegensehen, wo die Zusammenziehung des Gases einen Auftriebsverlust von 1000—1500 Kg. bringen mußte. Genaueres konnte man über die Größe des Verlustes noch nicht wissen. Als dann die Abendabkühlung wirklich kam, zeigte es sich, daß man nur einen ganz geringen Abtrieb erhielt, den man

natürlich spielend überwinden konnte. Aus der Prallhöhe, die man in der Nacht erst in einer Höhe von 1500 Metern fand, ließ sich leicht berechnen, wieviel Gas man tagsüber durch Gasausdehnung in der Sonne verloren hatte. Da man in der etwas späteren Vernacht die Prallhöhe in etwa 5—600 Meter Höhe gehabt hatte, so mußten etwa 10—12 Prozent des Gases tagsüber herausgedrückt sein, mithin, da das Schiff 15 000 kg etwa faßt, etwa 1600 bzw. Dem entspricht eine Tragkraft von 1600 kg. Diese Zahl stimmt sehr gut mit der überein, die wir oben für den Materialverbrauch bis Bitterfeld errechneten. Man hätte demgemäß einen Auftrieb von 1500 kg gegen Abend dynamisch paralysiert und hatte etwas später es nur mit 100 kg Abtrieb zu tun. Es war klar, daß der zweite Tag nur einen ständig wachsenden Auftrieb und eventuell die dritte Nacht (wenn das Benzinquantum gereicht hätte), wieder nur einen leicht zu überwindenden Abtrieb bringen könnte.

Diese Tatsachen zeigen, daß alle jene auf völlig falschem Wege waren, die motorische Luftschiffe bezüglich ihrer Fähigkeit zu Dauerfahrten nach den für Freiballons geltenden Regeln abschätzen wollten. Es war insbesondere gänzlich verfehlt, dem starren System sein schweres Gerüst und seine relativ geringe Ballast-Tragfähigkeit vorzuwerfen. Was hat Unverständnis in dieser Beziehung allen Betrachtern des Grafen Zeppelin und seiner Leute zum Trost gesündigt! Der 3. Tag lag nach 38 Stunden bei Göttingen mit sämtlichen 600 kg Wasserballast im Leibe, die er aus Nagold mitgenommen hatte. Wenn man unterwegs bequem Wasserballast hätte aufnehmen können, so würde man das seltsame Schauspiel erlebt haben, daß ein Motorballon, um aerostatisch im Gleichgewicht zu bleiben, bei seiner Landung vielleicht das doppelte Quantum an Ballast aufgewiesen hätte, als er bei seiner Abfahrt trug. Das mag eine gewisse Revolutionierung antiquierter Anschauungen mit sich bringen.

Wenn es sonach augenscheinlich ist, daß ausgedehnte Dauerfahrten und eine völlig ausreichende Betriebsicherheit, also die *conditio sine qua non* eines eigentlichen Luftverkehrs mit Zeppelinschiffen garantiert erscheint, so könnte ein anderer Umstand, der auf der Fernfahrt sich zeigte, vielleicht hier und da Bedenken erwecken: Die geringe Reisegeschwindigkeit, die das Luftschiff entwickelte. In fast 38 Stunden legte man rund 1050 Kilometer zurück, das sind in der Stunde etwa 28 Kilometer.

Es muß zunächst daran festgehalten werden, daß nicht so sehr die Beförderung von Reisenden an einen bestimmten Ort, als die Annehmlichkeiten, die Reize des Dahinfliegens selbst, in Luftschiffen es sein sollen und sein werden, was sie zu gesuchten Verkehrsmitteln, vorerst für die demittelten Kreise machen wird. Es sollen, wie die Zeppelingsgesellschaft sich ausdrückt, gewissermaßen „Sportvergnügungen“ sein, die die Passagierschiffe der Luft, wenigstens vor ihrer weiteren Vervollkommenung, in erster Linie bieten. Des weiteren aber möchten wir mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß die Ergebnisse der großen Zeppelin-Pflingstfahrt in bezug auf Geschwindigkeit in keiner Weise für Berechnungen allgemeiner Art zu Grunde gelegt werden können. Zunächst ist ja bekannt, daß die Fahrt fast unausgesetzt gegen widrige Winde ging und daß die Rückfahrt, die einen gewissen Ausgleich hätte bringen können, über große Strecken mit nur einem Motor ausgeführt wurde. Das ergibt natürlich eine nicht besonders hohe Durchschnittsgeschwindigkeit. Viel schwerer ins Gewicht fällt aber noch der Umstand, daß die Fahrt, je länger sie dauert, mit um so stärkerer Schräglage des Luftschiffes ausgeführt werden mußte. Insbesondere in den Nachmittagsstunden des ersten Tages, als man von der sächsischen Grenze bis nach Bitterfeld vordrang, war es unseres Erachtens längst nicht so sehr der Gegenwind, als der enorme Auftrieb von 1000 und mehr Kilogramm, der dynamisch bezwungen werden mußte, was die bedeutende Verlangsamung der Fahrt mit sich brachte. Man muß deshalb von vornherein es abweisen, wenn in ganz unkritischer Weise die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit, die der Zeppelinschiffen zu Pfingsten hatte, mit den Durchschnittsgeschwindigkeiten anderer Luftballons verglichen wird, die vielleicht einen Bruchteil der Zeit von 38 Stunden flogen. Auch wird man es nicht für richtig halten können, wenn Kritiker des starren Systems, die eine zweitägige ununterbrochene Fahrt von ihm ausgeführt sehen wollten, nunmehr aus dieser Schluß auf die Eigengeschwindigkeit des Schiffes ziehen wollen, wie wir es bereits begegnet sind. Das, was man gewöhnlich Geschwindigkeit

eines Luftschiffes nennt, ist die eines im aerostatischen Gleichgewicht, also für gewöhnlich in horizontaler Lage liegenden Luftschiffes. Je länger ein Luftschiff fliehet, umso mehr wird sich in der Regel seine Geschwindigkeit verringern und man wird sich hüten müssen, die Durchschnittsgeschwindigkeit eines auch bei windstillem Wetter lange liegenden Luftballons als seine Eigengeschwindigkeit ansprechen zu wollen.

In der Praxis des Luftverkehrs sollen und werden die Reisegeschwindigkeiten erheblich höher sein als auf der Refordfahrt des Zeppelinschiffes. Denn man wird wohl niemals Passagiere fast zwei Tage lang in der Gondel ununterbrochen mitführen. Man wird vielmehr in längeren oder kürzeren Zwischenräumen Stationen anlaufen, in denen man durch Ballastaufnahme das Gleichgewicht des Ballons wieder herzustellen suchen wird, durch Ballast- oder wohl noch besser durch Benzinaufnahme. In solchen Fällen wird man natürlich auch Ablösungsmannschaften für die Steuer- und Motorbedienung aufnehmen, und Unglücksfälle wie der bei Göttingen, der durch eine völlige Erschlaffung der Steuerer bedingt wurde, dürften sich alsdann nicht mehr ereignen.

Tagespolitik.

Zur zwei Kaiser-Begegnung im Baltischen Meere, für die Zeit und Ort nunmehr festgestellt sind, aus begreiflichen Gründen aber noch geheim gehalten werden, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die Tatsache, daß Kaiser Nikolaus von Rußland in herzlicher Weise unsern Kaiser zu einer Begegnung eingeladen hat, kommt den Gegnern Deutschlands in der ausländischen Presse unangelegen; sie sind bereits eifrig am Werke, die Zusammenkunft in ihren Gründen und Folgen zu mißdeuten, wobei sie fälschlicherweise das Wiedersehen zwischen den beiden Monarchen auf eine von deutscher Seite ausgegangene Anregung zurückführen und finstere Anschläge der deutschen Politik gegen die drei Mächte-Entente damit in Verbindung bringen. — Bei einigem guten Willen aber sollte es überall verstanden werden, daß Rußland sich unbeschadet der Aufrechterhaltung seines Bündnisses mit Frankreich und seines Einvernehmens mit England die Freiheit wahren will, sein Verhältnis zum deutschen Reich wie überhaupt zu der mitteleuropäischen Machtgruppe so zu gestalten, wie es seinen eignen Interessen entspricht. Eine Enttäuschung hierüber kann es nur dort geben, wo man etwa erwartet hat, die russische Politik werde sich in dauernden prinzipiellen Gegensatz zu den beiden benachbarten Kaiserstaaten bringen lassen. Das ist nicht gelungen und wird aller Voraussicht nach nicht gelingen. Für uns bedeutet das Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit Kaiser Nikolaus zu freundschaftlicher Aussprache keine Veränderung in den Grundlinien der europäischen Politik, es bedeutet aber, daß beide Monarchen ihre persönlichen Beziehungen wie ein gutes Einvernehmen zwischen ihren Reichen nach wie vor pflegen und fördern wollen. — Es steht jetzt fest, daß nicht Fürst Bälou, der zu dieser Zeit durch die Reichstags-Verhandlungen über die Finanzreform in Anspruch genommen ist, sondern Staatssekretär v. Schön und der Petersburger Botschafter Graf Pourtales unsern Kaiser begleiten, während sich in der Begleitung des Zaren die Minister Stolypin und Jsswolksy befinden werden.

Am Mittwoch treffen die englischen Geistlichen in der Reichshauptstadt ein, die am Montag der nächsten Woche vom Kaiser in Audienz empfangen werden sollen. Zu Ehren der geistlichen Herren ist ein laum zu bewältigendes Festprogramm aufgestellt worden. U. a. sind Ausflüge nach der Wartburg und nach Weisfeld geplant. — Nachdem der Berliner Bürgermeister Reiche für seine gemeinsamen, wenn auch stark überschwänglichen Lobeshymnen auf London den blutigsten Spott der dortigen Blätter hat aber sich ergeben lassen müssen, wird man den praktischen Wert dieser Besuchs-austausche bald geringer einschätzen.

Bei der Beratung des Gesetzes über die Glaubensfreiheit geht es in der russischen Duma scharf her. In der letzten Sitzung gab es einen unerhörten Skandal. Der Abgeordnete Bischof Enlogius erbat das Wort zu einer persönlichen Bemerkung, benutzte es aber zu scharfen Angriffen gegen den mit der Ausarbeitung des vorliegenden Gesetzes beauftragt gewesenen Berichterstatter und



Abg. Karbulow. Vizepräsident Baron Meyendorff ermahnte den Redner, im Rahmen der persönlichen Bemerkung zu bleiben, darauf entfiel laut „Voss. Ztg.“ ein Höllenlärm auf der rechten und linken wurden laut: Ein Fremdling (der Vizepräsident ist, wie sein Name sagt, deutscher Abkunft) erdreißet sich einen rechtgläubigen Bischof zu belehren. Frechheit! Unerhört! Die Konservationen stürzten auf den Vizepräsidenten los, der nur durch das Dazwischentreten der Liberalen vor Tötlichkeiten bewahrt blieb.

An unterrichteter Stelle wird mitgeteilt, daß die Regelung der Orientbahnfrage nach dem Urteil der deutschen Unterhändler für die Interessen der Orientbahngesellschaft, die ja jetzt in eine ottomansche Gesellschaft umgewandelt werden soll, befriedigend ausgefallen sei. Auch in politischer Beziehung werde es auf deutscher Seite mit Befriedigung begrüßt, daß dieser Streitfall, an dem Deutschland seit Beginn der Orientkrisis im vorigen Herbst ein besonderes Interesse nehmen mußte, nun seine endgültige Lösung gefunden hat.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 7. Juni.

Die zweite Kammer hat heute nachmittags nach kurzer Pflanzpause ihre Verhandlungen wieder aufgenommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Präsident v. Payer dem heute vormittags in Tübingen an den Folgen einer Gallensteinoperation verstorbenen Abgeordneten von Herrenberg, Guoth, einen warmen Nachruf. Guoth ist nur 41 Jahre alt geworden, von denen er mehr als 8 dem Hause angehörte, das durch seinen Tod den Verlust eines allgemein beliebten, eifrigen und kenntnisreichen, in landwirtschaftlichen Fragen kaum zu ersetzenden Mitarbeiters zu beklagen hat und sich zur Ehrung des Andenkens an ihn von den Sitzen erhob. Der Abg. Schaible teilte namens der Staatsschuldverwaltungscommission mit, daß die Staatsschuld am Ende des Rechnungsjahres 1908 (31. März 1909) 589 789 828 M. 58 Pf. betragen hat, somit 3 231 200 M. mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das Haus setzte sodann die Etatsberatung bei Kap. 116 von den Salinen fort. Berichterstatter war der Abg. Röh (Sp.), die Finanzcommission hat beschlossen, die Regierung zu ersuchen, zwecks Veräußerung des Besitzes der Saline Sulz mit der Stadtgemeinde Sulz in Verbindung zu treten und ihr die Berechtigung der Gewinnung von Hallerde einzuräumen, im Falle der Ablehnung dieser Erwerbung den Betrieb der Saline, soweit nicht rechtliche Bedenken entgegenstehen, vom 1. Januar 1911 an einzustellen und in diesem Falle die Arbeiter entsprechend zu entschädigen. Der Referent erklärte, die Verhältnisse rechtfertigten in keiner Weise das Fortbestehen des Betriebs der Saline. Ihre Einrichtung sei überaus mangelhaft. Den Interessen von Sulz solle in keiner Weise zu nahe getreten werden. Böhm (D. P.) meinte, die Aera der Rücksichtslosigkeit, die vom Ministerpräsidenten inaugurirt worden sei, habe teilweise schon kräftig eingeleitet. Die Einwohnerchaft von Sulz wünsche einmütig die Weiterführung der Saline und zwar aus historischen und wirtschaftlichen Gründen, in letzterem Falle mit Rücksicht auf die Hallerdestillation für die Landwirtschaft und die Sole für das Solbad, das für Sulz als Luftkurort sehr wichtig sei. Es sei kein Heimatsehnsucht, wenn man eine solche Saline kurzerhand aufgäbe, weil sie sich zwei Jahre lang nicht rentiert hat. Finanzminister v. Gessler betonte, die Aufhebung der Saline sei zur Zeit keine Notwendigkeit, da mit einem, wenn auch geringen Ertrag noch zu rechnen sei. Bei dem Widerstreit

der Interessen und dem nicht bedeutenden Interesse des Staates wolle er den Gang der ständischen Verhandlungen abwarten. v. Balz (D. P.) trat für den Kommissionsantrag ein, jedoch mit dem Zusatz, daß die Regierung gebeten werden sollte, zu erwägen, ob sich die Verwaltung der Saline durch Vereinigung mit Wilhelmshall nicht verbilligen lasse. Außer der Gewinnung von Hallerde sollte Sulz auch der Weiterbezug von Sole für die bestehenden Bad- und Kurrichtungen eingeräumt werden. Minister v. Gessler gab zu, daß bei der Verwaltung sich etwa 2000 M. ersparen ließen, mehr aber nicht. Die Abgabe von Sole zu billigem Preis (30 Pfg. pro Hektoliter) würde gerne erfolgen. Röhler (Z.) betonte das Interesse von sechs Oberamtsbezirken an dem Fortbestehen der Saline. Ihre Aufhebung käme dem Hohenollerschen Salzwerk in Haigerloch zu gute. Die Hallerde habe namentlich für Kleegroßen Nutzungswert. Röh (D.) hob hervor, aus historischen Gründen lasse sich kein Betrieb aufrechterhalten, der in jedem Jahre mit einem Defizit abschließe. Erstaunt sei er über die Haltung des Ministers, der heute seine Mitteilungen über die Rückständigkeit des Betriebs nicht wiederholt habe und nun eine ganz andere Stellung einnehme als in der Kommission. Mit den Anträgen des Herrn v. Balz könne er sich einverstanden erklären. Minister v. Gessler bestritt, daß er seine Haltung geändert habe. Die Rückständigkeit liege lediglich in der Kleinheit des Betriebs. Körner (D. R.) führte aus, daß seiner Partei durch die Anträge v. Balz die Zustimmung zu dem Kommissionsantrag erleichtert werde. Eine Rücksichtslosigkeit gegen die Stadt Sulz liege seiner Partei fern. Reil (Soz.) bedauerte die unentschlossene Haltung der Regierung und stimmte dem Kommissionsantrag zu. Dr. v. Kiene (Z.) hielt den Zeitpunkt für die Auflassung der Saline für gekommen, jedoch unter Wahrung der Interessen der Stadt Sulz. Seine Partei werde nicht einmütig abstimmen. Hierauf wurde der Kommissionsantrag nebst den von dem Abg. v. Balz beantragten Einschaltungen angenommen. Das Kapitel wurde genehmigt und die Sitzung sodann nach zweistündiger Dauer abgebrochen. Morgen Eisenbahnauskreditediges.

Landesnachrichten.

Allensteig, 8. Juni.

Offerte. Bei manchen Lesern gibt es vielfach Mißverständnisse über Inserate, bei denen der Auftraggeber nicht genannt und die Expedition Offertübermittlerin ist. Die Zeitungsexpeditionen werden oftmals um Auskunft gebeten über Inserate, bei denen es ausdrücklich heißt: „Offerte sind bei der Expedition abzugeben“. Bei diesem Wortlaut kann aber eine Expedition unter keinen Umständen den Namen des Betreffenden, der etwas durch die Zeitung sucht, verkaufen, vermieten u. d. m. nennen. Wenn es heißt: „Offerte sind bei der Expedition einzureichen“, so sind die Offerte schriftlich zu übergeben. Auskünfte können in diesem Falle nie gegeben werden. Anders ist es dagegen, wenn es in dem Inserat heißt: „Näheres durch die Exped.“ oder „Zu erfragen in der Exped.“ oder „Wo sagt die Exped.“ oder so ähnlich. Hier hat die Expedition vom Auftraggeber die Erlaubnis, die nötige Auskunft über das betr. Ausschreiben zu geben. Um nun allen unnötigen Anfragen, die, wenn sie nicht beantwortet werden können, oft zu Mißverständnissen führen, aus dem Wege zu gehen, bitten wir unsere Leser, sich zu merken, wo Offerte einzureichen oder wo direkte Anfragen bei der Expedition zu machen sind. Im letzteren Falle ist die Expedition sehr gerne bereit, Auskunft so weit zu geben, als sie in der Lage ist. * Besichtigung. Auch das neuerbaute Wohnhaus von Adam Hehr, an der Pfalzgrafenweiler Straße gelegen,

ist in anderen Besitz übergegangen. Es wurde samt vorh. Inventar (Wagen, Geschirre, Pferde etc.) an Otto Hänfler in Oberdürheim um Mark 22 500.— verkauft. Uebernahme 5. Juli.

Freudenstadt, 7. Juni. Gestern abend ereignete sich hier ein schweres Unglück. Der achtjährige Knabe der Lieb'schen Eheleute wollte anscheinend einem Automobil nachspringen. Beim Ueberfahren der Straße wurde er von einem andern dahereifahrenden Auto erfasst und dabei so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Den Chauffeur soll keine Schuld treffen.

Rottweil, 7. Juni. Von der R. Strafkammer wurde der Bauer J. S. Müller von Bollmaringen O. M. Horb wegen Urkundenfälschung, Untreue und Unterschlagung zu der Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, an welcher 2 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt abgehen, und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt. Müller hat als Rechner des Darlehens-Kassenvereins in Bollmaringen eine Reihe von Veruntreungen begangen, die sich in ganzen auf etwa 30 000 M. belaufen. Die Darlehenskasse ist dauernd um ca. 23 000 M. geschädigt.

Tübingen, 7. Juni. Der Gipfel Sud von hier wußte sich unter falschem Namen auf dem Postamt eine Anweisung zu erschwindeln. Er wurde verhaftet, ist aber einem Strampfanfall erlegen.

Tübingen, 7. Juni. Der Landtagsabgeordnete Guoth-Herrenberg ist in der hiesigen chirurgischen Klinik, wo er sich einer Gallensteinoperation hatte unterziehen müssen, erst 41 Jahre alt, gestorben. Er gehörte der deutschen Partei an und hat sich im Landtage besonders durch seine Förderung der elektrischen Licht- und Kraftübertragung auf dem Lande hervorgetan.

Korntal, 7. Juni. Der 19 Jahre alte Schlosser Paul Niehammer von Weil im Dorf verstarb gestern abend auf dem Bahnhof in Korntal dem verheirateten Eisenbahnschaffner Adolf Huber, angeblich aus Rache für eine scharfe Zurechtweisung, die er sich von Huber im Streit mit einem Bahnbedienten zugezogen hatte, mit einem Prügel einen Schlag auf den Kopf. Huber erlitt eine schwere Schädelverletzung und ist heute früh im Katharinenhospital gestorben. Der Täter wurde ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Göppingen, 7. Juni. Unter Vergiftungserscheinungen starben rasch hintereinander ein fünf- und sechsjähriger Knabe des Schneiders Eberspächer in Obereslingen. Die Leichen wurden am Samstag sezirt und Teile derselben zur chemischen Untersuchung nach Tübingen weitergegeben. Vermutlich handelt es sich um ein Pfanzug- oder Fäulnisgift, das die Kinder beim Spielen aufnahmen. Ein weiteres Kind ist ebenfalls erkrankt.

Frankfurt a. O., 7. Juni. Als heute mittag gegen 1 1/2 Uhr das Automobil des früheren preussischen Generalkonsuls in Berlin, v. Greve, auf der Fahrt von Frankfurt a. O. über sich etwa 3 Km. von Müncheberg i. B. Mark befand, verlor plötzlich die Steuerung, als der Chauffeur das Gefährt in die Mitte der Straße lenken wollte. Durch die starke Erschütterung stürzte Greve aus dem Wagen und trug eine Gehirnerkrankung davon, infolge deren augenblicklich der Tod eintrat. Ein weiterer Insasse des Gefährts, ein Inspektor Greve, wurde etwa 15 Meter weit auf den anliegenden Acker geschleudert und erlitt neben geringfügigen Verletzungen einen Armbruch. Der Chauffeur, der behauptet, nur mit einer Schnelligkeit von 25—30 Kilometer gefahren zu sein, blieb unverletzt. Der Tote wurde nach dem Müncheberger Krankenhaus gebracht.

Leserbrief

Lebensflughöhe fliehet glücklich an allen Klippen vorüber — scheitert aber im Angesicht des Hafens. Lebensweisheit kann überall scheitern, Schiff und Ladung verlieren, aber zuletzt gewinnt sie dennoch das rettende Gestade.

Otto v. Leiza.

Marga.

Roman von G. Cron.

Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Wie vom Sturm geblasene Blumen sanken die Anwesenden fast zur Erde und manch stolzer Nacken beugte sich tief und ehrfurchtsvoll.

In seiner lebhaften und keuschen Art wandte seine Hahel sich mit einem freudigen Wort an diesen und jenen.

„Sagen Sie Ihrer verehrten Gemahlin, lieber Dahlberg, daß die Unvollständigkeit dem heutigen Abend seine Pierde raubte“, wandte Sereniffimus sich an Baron Hannibal. „Wir bebauern lebhaft, die charmannte Frau nicht zu sehen.“

„Unbegreiflich“, dachte die Baronin, welche die Worte gehört hatte.

Die Fürstin hatte gleich ihren Platz eingenommen.

Nach allgemeinem Stimmenspruch befaß sie Grifa zu sich und richtete einige freundliche Worte an das sich tief verneigende Mädchen. Dabei zog die hohe Frau ein paar Wimpern aus dem Strauß, den sie in der Hand hielt, und übergab sie der Künstlerin mit einem huldvollen Kopfnicken.

Die Freitrau strich sich über die Stirn. Eine heiße Blut war ihr bis in die Schläfen aufgestiegen und die Umgebung begann ihrem Blick undeutlich zu werden.

Grifa Hellis hatte das Bodium betreten.

Nach einem Augenblick, und silberhelle Töne stuteten durch den weiten Raum. Man hielt den Atem an, dem bedrückenden Klang zu lauschen.

Auch der Fürst hatte sich weit vorgebeugt und schien im Ohren und Schauen verirrt, wie die Baronin mit Einwürfung bemerkte.

„Es fehlt mir noch, daß Grifa sich denen allen zugesellt“, dachte die erbitterte Frau, oder — Maclemani!“

Ein haherfüllter Blick traf die stehende Gestalt, die sich dort nach Beendigung des Liedes mit anmutiger Bescheidenheit gegen das Weisfall spendende Fürstpaar verneigte.

Jetzt stand es bei der Baronin fest, nicht ruhen noch rasten wollte sie, bis diese verneigte Kreatur ihren Lohn empfangen. Aus irgend einem Grunde durfte wohl der bis jetzt tief verfallende Schleiher nicht geküsst werden, den sie so geschickt über alles zu droplieren wußte, was auf die Vergangenheit Bezug hatte. Jetzt sollte sie entlarvt und vernichtet werden. — — —

Währenddessen sah Fanny von Dahlberg allein in ihrem eleganten Salon.

Die Vorhänge waren zugesogen. Unter Wolken farbigen Seide verbreiteten die Lampen ein gedämpftes Licht über den großen, geschmackvoll ausgestatteten Raum und ließen auch den zierlichen silbernen Kessel aufblitzen, der behaglich über einer leuchtigen Spiritusflamme summte.

Unweit des Kamins, in welchem ein flammendes Feuer brannte, stand ein Tisch mit Nachwerk und Früchten. Fast sah es aus, als erwarte die junge Hausfrau noch späte Gäste.

Fanny selbst, in einem niedrigen Sessel geschmiegt, sah vor dem Kamin, die Füße auf das Mittel gestemmt. In langen weichen Falten lag die Schleppe ihres Kleides achlos auf dem Teppich hingebreitet. Den Kopf schüttelte sie in die Hand und wenn von Zeit zu Zeit ein heftiger Windstoß durch den Kaminangang fuhr und die Funken aufsprühten, dann warfen sie einen hellen Schein auf ein ernstes, blaßes Gesicht, und auf zwei sinnende

Augen, die traumverloren in die züngelnden Flammen starrten.

Der Feiger auf der Kaminuhr rüdte unaufhaltsam vor. Allmählich sank das Holz zusammen — der summende Kessel verstumte, aber die größte Gestalt blieb unbeweglich.

Sie hörte auch nicht, daß ein leichter Schritt über den weichen Teppich kam — merkte nicht, daß jemand sich mit einem schelmischen Lächeln über sie herabbeugte.

Erst als zwei warme Lippen ihr Haar berührten, sah Fanny auf.

„Grifa!“

Wie aus drückendem Banne erlöst, stand sie rasch auf.

„Wie spät kommtst Du, Kind. Natürlich haben sie Dir mit ihrer selbstthätigen Begeisterung wieder viel zu viel zugemutet. Du gehst kräftlich mit Stimme und Gesundheit um, Grifa. Wie doch nicht immer noch.“

Ein schöner, warmer Ausdruck lag jetzt in Fannys Blick, als sie Grifas Kopf zwischen ihre Hände nahm und ihr forschend in das etwas erröte Gesicht sah.

„Ich mußte allerdings einige Lieder wiederholen, und Du weißt, die Zeit ist immer geneigt, in zu schnellem Lauf dahinzuzweilen. Deshalb komme ich auch im Hoffleide. Ich wollte nicht vorher nach Hause fahren.“

Sorgsam wie eine Mutter hatte die junge Frau während dessen einen zweiten Stuhl näher an das Feuer gerückt, die Glut geschürt und die Flamme unter dem Kessel aufs neue angezündet. Jetzt brückte sie Grifa in den Sessel und hob ihre Füße auf das Kaminraster.

„Über Fanny!“ lachte Grifa. „Du verdröht mich ganz unverantwortlich. Was würde man sagen, wenn es bekannt würde, daß Baronin von Dahlberg, die tonangebende Dame der Residenz, eigenhändig die Füße der Sängerin Grifa auf das Kaminraster hebt? Stelle Dir die Entrüstung, den Sturm unter Deinen Mitmenschen vor.“

„Mögen sie nur. Wie die Leute in solchem Fall denken, stört mich durchaus nicht. Ich muß mein verflammtes Vögelschen

Berlin, 4. Juni. Fürst Eulenburg erfreut sich in Bad Gastein keineswegs einer uneingeschränkten Freiheit. Wie den Berliner Neuigkeiten mitgeteilt wird, ist von Berlin aus ein Kriminalkommissar nach Bad Gastein geschickt worden mit dem Auftrage, den Patienten ständig zu beobachten. Die Berichte des Kommissars sollen der Oberstaatsanwaltschaft die Ueberzeugung gegeben haben, daß das Befinden des Fürsten einer demnächstigen Wieder- aufnahme des Verfahrens gegen ihn keine unüberwindlichen Bedenken mehr entgegenstelle.

Berlin, 7. Juni. Die englischen Parlamentarier besichtigten heute vormittag die Wohlfahrts- einrichtungen und industriellen Unternehmungen und nahmen nachmittags an einem Feste teil. Staatssekretär Dernburg erklärte in einer Ansprache, die leitenden Staatsmänner in Deutschland würden alles tun, um die gemeinsame Arbeit, für die sich wie in den Kolonien so auch auf dem Continent für beide Völker ein weites Feld biete, zu fördern. Oberbürgermeister Kirchner versicherte die Gäste, daß in ganz Deutschland kein verständiger Mensch sich finde, der an eine Störung der innigen Beziehungen zwischen dem englischen und dem deutschen Volke glaube. Nachdem Staatssekretär a. D. Frh. v. Berlepsch einige Abschiedsworte gesprochen hatte, erwiderte Roberts-Norwich, Deutschland habe durch seine Freundschaft und Güte die Herzen der englischen Gäste erobert. Clynnes-Manchester erklärte, die Arbeiterpartei werde alles tun, um den Frieden zwischen allen Nationen aufrecht zu erhalten. Die Gäste traten nach dem Diner die Rückkehr über Bremen nach London an.

Ausländisches.

Paris, 7. Juni. Der „Temps“ schreibt über die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren: Trotz der für Rußland unangenehmen Dienste, welche Deutschland in der Orientkrise geleistet hat, wäre es von Rußland unklar, wenn es sich den Anschein gäbe, daß es gegen Deutschland noch Groll empfinde. Es ist deshalb nur natürlich, daß Kaiser Nikolaus, der in Europa eine lange Reise unternimmt und in deutsche Gewässer kommt, mit Kaiser Wilhelm zusammentrifft. Gerade das Gegenteil wäre erstaunlich und die Annahme, daß diese Zusammenkunft irgend etwas an den bestehenden Mächte-Gruppierungen ändern könnte, wäre ganz ungerechtfertigt. Das Ziel der politischen Tätigkeit Europas kann nicht darauf gerichtet sein, die bestehenden diplomatischen Gruppierungen zu sprengen oder zu schwächen. Die beiden Gruppierungen sind so beschaffen, daß sie zur Erhaltung des Gleichgewichts genügen. Dieses Gleichgewicht wäre ein vollständig stabiles, wenn die Tripel-Entente ihren militärischen Kräften klägere Sorgfalt zuwenden würde. Aber der Friede könnte nicht besser gesichert sein, als er es durch die gegenwärtige Verpflichtung der Mächte ist. Wir möchten wünschen, daß die Zusammenkunft der Staatsoberhäupter und andere Vorkommnisse des internationalen Lebens nicht mehr zu gewagten Vermutungen benützt werden. Wilhelm II. kann mit dem Zaren zusammentreffen, ohne daß man darin eine Drohung für das französisch-russische Bündnis erblickt. König Eduard kann den König von Italien besuchen, ohne daß der Dreieund gefährdet erscheint. Es wäre gut, wenn alle Welt endlich von dieser Ueberzeugung durchdrungen wäre.

Melbourne, 7. Juni. Im Namen der Regierung machte der neue Premierminister der Reichsregierung das Angebot, für die Reichsmarine einen neuen Dreadnought zu stiften oder einen solchen der eigenen Marine zuzuführen, je nachdem die Reichsregierung es für gut befände.

„aufstauen“, fuhr sie zärtlich fort, und rieb Erikas kalte Finger zwischen ihren warmen, weichen Händen. „Erriest es mir, auch mein Herz trauern. — Wieh Dein Köpfchen der, Moosröschen, ich nehme Dir alle Nadeln heraus. Die schweren Köpfe sind viel zu wichtig für den feingliedrigen Unterbau, auf dem sie ruhen, und ich selbe so gern die schimmernde Fint himmeltwollen. So — das paßt viel besser zu dem lieben Gesichtchen mit den blauen Märchenaugen.“

Fanny drückte einen Kuß auf Erikas Stirn und liebtosenb glitt die Hand über das befreite Blondhaar.

Dann setzte sie sich zu ihr und ließ den Thee reichen.

Als der Diener den Salon verlassen und beide allein waren, schmeigte Erika den Kopf an Fannys Schulter.

„Wie himmlisch es hier ist. Wie in einem Wunderreiche. Sage mir“, hat sie leise, „wie ist es gekommen, daß Du mich lieb hast? Wannmal finne ich darüber nach und kann es nicht begreifen.“

„Weßhalb grübelst Du, Liebste? Ist es nicht genug, gegenseitig zu wissen, daß unsere Freundschaft echt und unhandelbar ist?“

„Gewiß — aber —“ (Marga 24. Nr. 8.)

„Aber, Du möchtest es doch gerne wissen.“

Fanny lachte leise auf. Es hatte einen melodischen Klang. Etwas Helles, Fröhliches lag darin, so ganz anders als das läble, verbindliche Lachen, das die Welt kannte.

„Nun, dann will ich es Dir sagen, Gerschen. Hast Du doch auch ein Recht darauf, nachdem Du mich in Deinen bisherigen Lebensgang eingeweiht.“

Fanny hielt einen Augenblick inne, dann legte sie den Arm um Erikas Nacken und zog diese näher an sich.

„Einst sah ich einen Vogelhändler, der eine Anzahl Käfige auf seinem Bögeln hatte. — Unter diesen Gefangenen war einer, der besonders meine Aufmerksamkeit erregte. Ein rührendes Flehen sprach aus den Augen des kleinen Wesens, als wollte es sagen: „Sei mir gut!“ Sehnsüchtig spreizte es die Flügel,

Petersburg, 7. Juni. Seit gestern sind abermals 9 Personen an Cholera erkrankt. Zwei Cholerafranke sind gestorben. Im ganzen sind bis jetzt 19 Personen erkrankt.

Petersburg, 7. Juni. Gegen Schluß der vorgestrigen Abend Sitzung der Reichsduma kam es zunächst bei der Beratung des Gesetzes über den Religionswechsel zu tumultarischen Ausbrüchen, weil ein Mitglied der extremen Rechten den Kadetten Fälschung der Wahrheit vorwarf und hinzugefügt hatte, schämt euch! Dies zog ihm einen Ordnungsruf des Vizepräsidenten zu. Hierdurch entstand auf der Rechten des Hauses ein großer Lärm. Es ertönten Rufe: Werst den Menschen hinaus, deutscher Fraz! Der Vizepräsident hob darauf die Sitzung auf. In der gestrigen Nachmittags Sitzung erteilte der Präsident Gornjatow dem ganzen Hause wegen des in der Geschichte der dritten Duma unerhörten Standals eine ernste Rüge.

Petersburg, 7. Juni. Der Reichsrat hat am Samstag die Kredite für die von der Reichsduma abgelehnten vier Linien schiffe bewilligt.

Gerson, 7. Juni. Der 28 Jahre alte Sohn des Kreisadelsmarschalls Stadomski hat nach einem Streite seine junge im Wochenbett liegende Gattin erschossen. Unlängst hatte er einen Arbeiter erschossen, auch schon mehrere Personen im Jähzorn verwundet, war aber immer durch den Einfluß seines Vaters geschützt worden. Jetzt ist er verhaftet.

Teheran, 7. Juni. In Kaswin tritt einigermaßen Beruhigung ein. Die Nationalisten beginnen Kaswin zu räumen und gehen nach Rescht. Die Kaufleute verlassen Ghilan.

New-York, 7. Juni. Canada hat beschlossen, zur Unterstützung der englischen Flotte eine Flotte von acht erstklassigen Kreuzern und eine Torpedoflotille zu bauen. Die Kosten werden etwa eine Million Pfund betragen.

Zur Aretasfrage.

Konstantinopel, 7. Juni. Der Großwesir erklärte in einer Unterredung über die Aretasfrage, er glaube nicht, daß die offiziellen griechischen Kreise ein Vorgehen bezüglich Aretas planten. Er glaube sogar, die griechische Regierung mißbillige die in ihrem Namen unternommenen Schritte. Sollten jedoch die Ereignisse eine unerwartete Wendung nehmen, so werde die Türkei nicht unvorbereitet sein. Bezüglich des Standpunktes der türkischen Regierung erklärte der Großwesir mit großer Entschiedenheit, die Türkei werde unter keinen Umständen eine Gebietsverletzung dulden; sie halte vielmehr an der gegenwärtigen Regierungsform fest, sowie an der Autonomie und sei entschlossen, ihre Souveränitätsrechte über die Insel unbedingt aufrecht zu erhalten. Gegenwärtig verhandle die Regierung mit den Mächten über die günstigste Lösung der Frage.

Handel und Verkehr.

Calw, 5. Juni. Bei dem heutigen Stammholzverkauf erlöste die Stadtgemeinde im Submissionsweg für 735,22 Festmeter 107,9 Proz. der staatlichen neuen Taxe mit 15 760 Mt.

Stuttgart, 7. Juni. Auf den württembergischen Frucht- märkten sind im Monat Mai ds. Jz. 375 Doppelzentner Weizen, 6014 D. Kernen, 819 D. Gerste, 640 D. Roggen und 5806 D. Hafer umgesetzt worden. Die Preise von Weizen, Kernen und Hafer erfuhr eine weitere Steigerung, dagegen sind Gerste und Roggen im Preis etwas herabgegangen. Bezahlt wurden für Weizen 18,40—27,00 Mark, im Durchschnitt 24,80 Mt. pro Doppelzentner (Vormonat 24,34 Mt.), für Kernen 24,00—27,60 Mt., im Durchschnitt 25,74 Mt. (24,76 Mt.), für Gerste 16,68—23,00 Mt., im Durchschnitt 19,54 Mt. (Vormonat 20,22 Mt.), für Roggen

als möchte es dem engen Raum entfliehen, hinort in die wüßige Luft, gegen die Sonne sich schwingen, — das verstand ich.

Ich kaufte das Bögeln und gab dem Befangenen die Freiheit. — Ein paar Mal freilich das Tierchen um meinen Kopf, als könne es die Seligkeit nicht fassen, dann fleg es in graziosen Fluge hinaus, immer höher, und bald war es den Augen entwandnen. Aus der sommerlichen Luft jedoch ertönte ein indifferentes Frohlocken. Mein kleiner Schlingling war ein Heibelerche.“

Ein leichtes Bittern ging durch Erikas Gestalt und wie wüßig barg das süße, schloß sich hinter dem herabwallenden Haar.

„Als ich Dich zum ersten Mal sah“, fuhr Fanny fort, „mußt ich an mein Singvögeln denken. Auch Du hast etwas in Dir, das man nicht wieder vergißt, und als ich Dich fangen hörte, klang es mir wie das Frohlocken aus dem blauen Netze. Dein Künstlerium von Gottes Gnaden ergriff mich. Das war der Anfang. Als Du von Wolungen fertiggest, stand es bei mir fest, daß ich Dich wiedersehen wollte. Du kamst hierher und ich gewann Dich lieb. So bist Du mein Singvögeln geblieben und mir ist es immer, als läwede ein sonnengoldiges Etwas mit Dir ins Zimmer hinein, als klinge aus Deiner Stimme der Gruß des befreiten Sängers und bringe einen Hauch aus einer glückseligen Welt, in der alle kleinliche Erdemut sich in Harmonien auflöst.“

Fanny drückte ihre Lippen auf den blonden Schmelz und ihre Hand glitt über die weiche Wange der Freundin.

„Kaufen konnte ich dieses Bögeln nicht, so schenkte ich ihm mein Herz, aber seine Freiheit bekommt es nicht, wenn bleibt es für immer.“

Strahlender Glanz lag auf Erikas Gesicht, als sie zu Fanny hinauf sah.

„Es will auch gar nicht fort, Du Liebe, es kann sich die kommende Zeit nicht ohne Dich denken.“

„Ach, Fanny“, fuhr sie gleich darauf fort, „warum kennen

16,20—20,00 Mt., im Durchschnitt 17,15 Mt. (17,39 Mt.) und für Hafer 16,40—21,00 Mt., im Durchschnitt 18,53 Mt. (18,38 Mt.). Gegenüber dem Reichsdurchschnittspreis mußte Weizen, Kernen und Gerste in Württemberg teurer bezahlt werden, während Roggen und Hafer billiger war.

Stuttgart, 5. Juni. (Schlachtwiehmart.) Juge- trieben: 28 Ochsen, 14 Bullen, 186 Kalbela und Käbe 196 Kälber, 454 Schweine. Verkauf: 23 Ochsen, 12 Bullen, 129 Kalbela und Käbe, 196 Kälber, 439 Schweine. Erbs aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qualität, a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren): 1. Qual. a) vollfleischige, von 69 bis 71 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 65 bis 68 Pfg.; Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgemästete von 80 bis 82 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 77 bis 79 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 74 bis 76 Pfg.; Käbe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 57 bis 68 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 37 bis 48 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saug- läber von 90 bis 92 Pfg., 2. Qualität b) gute Saug- läber von 86 bis 88 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saug- läber von 81 bis 84 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 68 bis 70 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 64 bis 67 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 56 bis 61 Pfg. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Ulm, 5. Juni. Der heutigen Schranne waren 1175 Zentner Frucht zugeführt, die bis auf einen Rest von 6 Zentner zu folgenden Mittelpreisen abgesetzt wurden: Kernen 13,50, Weizen 13,40, Einforn Weizen 13.—, Roggen 8,73, Gerste 8,90, Hafer 9,62, Erbsen 10,30, Wicken 10,80. Gegenüber dem letzten Fruchtmarkt hat Kernen um 1 Pfg., Hafer um 4 Pfg. pro Zentner aufge- schlagen und Roggen um 4 Pfg. abgeschlagen.

Konkurse.

Albert Bauer, Kaufmann in Gingen a. N. — Nachlaß der verstorb. ledigen Nähterin Wilhelmine Gutermann von Ravensburg. — Karl Eberhardt, Mühlenbesitzer in Oberhausen, Jakob Eberhardt, Mühlenbesitzer daselbst. — Hermann Durer, Sieb- und Rechenmacher in Saulgau. — Ernst Brösamle, Inhaber einer Möbelhandlung in Tübingen.

Vorausichtiges Wetter

am Mittwoch, den 9. Mai: Bismlich heiter, trocken und warm.

Fortwährend können Bestellungen

auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laub, Altensteig.

Gesunde Bestrebungen gehören unterstützt. So ist es im Interesse der Volksgesundheit nur zu wünschen, daß die Wissenschaft die Ernährung mit pflanzlichen Nahrungsmitteln warm empfiehlt. Viel Fleisch schadet dem Körper! Die Pflanzen enthalten nur gesunde Stoffe. Ein neuer Erfolg ist auf diesem Gebiet durch die Erfindung von „Anort-Sos“ erzielt worden. „Anort-Sos“ besteht nur aus Pflanzen und gibt allen Speisen einen ausgezeichneten Fleischgeschmack.

Dich nicht alle so wie ich? Jedenfalls Dein Mann, deren liebe- bedürftiges, warmes Herz Dich ganz verstehen würde.“

Ein Schatten glitt über das Gesicht der jungen Frau.

„Du irrst Dich, Erika. Er würde mit meiner Art nichts an- fangen wissen. Die anderen alle ebenfowenig. Von klein auf habe ich gelernt, mit Gefühlen vorsichtig zu sein. Sie werden es nicht lästia.“

„Ich dachte eigentlich“, sagte Erika und richtete sich auf, „ich würde Baron Hannibal heute abend hier finden. Er sagte mir schon zu Anfang, daß er gleich wieder fortzugehen gedente. Die vielen Menschen wären ihm unangenehm.“

„Dann ist er in den Klub gefahren. Zu Hause ist er abends sicher nicht. Hier würde er bald erstickn.“

„Fanny!“

„Gewiß, gewiß, niemand weiß besser als ich, wie tödlich die Luft ist.“

„So verbessere sie, Fanny. Warte nicht, bis es zu spät ist. Ach, Fanny, Du bist so lieb und gut zu allen, die sonst das Glück haben, Deine Beachtung zu finden, nur nicht zu ihm, den Du doch geliebt hast, zu lieben, ihm zu helfen und beizustehen.“

„Wenn er sich nun nicht lieben, helfen und beistehen lassen will, Du lieber Gemissenswüter, was dann?“

„Sprich nicht so. Siehst Du nicht, wie er oft auf einen Blick, ein Zeichen wartet, das ihm sagt, auch er wäre für Dich da?“ Er wartet aber immer vergebens. Sieh, Fanny, das Leben ist so kurz, so vergänglich. Denke Dir, es könnte zu spät werden, ehe Du die gepanzerte Umhüllung Deines Herzens zer- schlägst. Ich denke mir die Stunde entsetzlich, in der man sich fragen müßte: Du bist hart gewesen, ungerecht und lieblos. Hoch- mütig und selbstherrlich hast Du die Blüten an Deinem Wege unerbittlich vernichtet — und was dergleichen mehr ist, das eine Menschenfelle ungarnt, wenn sie auf Abwege geraten ist und den Rückweg — ihres Stolzes wegen — nicht findet. Nachher, Fanny, kommt die Reue und oft reicht ein ganzes Leben nicht hin, die Spuren zu vertilgen, die Verblendung geschlagen.“

Fortsetzung folgt.

Infolge der Verlängerung der Straße Mindersbach-Ebhausen werden noch

ca. 20—30 Erdarbeiter

sofort eingestellt.

Baustelle Ebhausen

Bauunternehmer Schmid und Stängle.

Holz- u. Geschirrhütten-Verkauf.

Unterzeichnete verkaufen am Donnerstag, den 10. Juni, vor- mittags 10 Uhr auf dem Plage bei der Baiernmühle

29 Rm. Rollen (Schwellenholz), 2 Geschirrhütten mit Bretter und Stangen, 1 Hütte (Schmiede) auf der Wendepflanze unter Hornberg, 1 Ofen mit Rohr eben- falls bei der Baiernmühle.

Kaufwillhaber sind eingeladen.

Morlot & Faist, Bauunternehmer.

Jul. Schröder's Mopsbierbrauerei
in Schwabmünchen



geföhlich geköhlt, genossen seit mehr als 20 Jahren den Ruhm, bester Erfolg für Obli- moten zu sein, da sie das haltbarste und be- kömmlichste Hausgetränk (Mops) ergeben. In den meisten einschlägigen Geschäften vorrätig in Portionen zu 100 und 50 Liter.
— Das Liter stellt sich auf 6 Pfennig. —
Tausende von Familien, Gutverwalt- ungen, Haus- und Landwirtschafts- Betrieben aller Art, sprechen sich alljährlich über das vorzügliche Getränk aus. Gegen minderwertige Nachah- mungen schützt Name und Schutzmarke.
Eugo Schröder vorm. Julius Schröder Feuerbach-Stuttgart.

Depot in Altensteig bei Chru. Burghard jr., in Nagold bei Heinrich Gauß, in Ebhausen bei Aug. Kehler.

Offene Tür



findet das Feilchenpulver „Goldperle“ überall, weil jederm. Palet ein reizendes Geschenk bei- liegt. Verkünden Sie nicht, sich hiervon zu überzeugen.
Fabrikant:
Carl Geutner, Göppingen.

Schutzmarke.

Olga-Zwieback

aus der ersten Stuttgarter Zwie- backbäckerei von Chr. Mangold; vorzüglich zu Wein, Thee, Kaffee; geeignet als Geschenk für Gesunde und Kranke, Wöchnerinnen etc.

Mangolds Magen-zwieback

ist das Beste für Magenleidende ärztlich empfohlen.
Verkauf in versiegelten Paketen à 45 Pfg. bei
C. Burghard, Altensteig.

Nach
Amerika
von
Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel- schrauben-Dampfern der
Red Star Line.
Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentl. Samstags nach New York. — 14tägig Donner- tags nach Boston.
Ankunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
Karlsstrasse.

Si-Si der Labetrunk



Der Urstoff dieses köstlichen, alkoholfreien Getränks (Si-Si) aus chemischen Esenzen, son- dern aus frischen, edlen Früchten gewonnen. Si-Si ist daher nahrhaft und sehr bekömmlich.
Man verlange ausdrücklich Si-Si bei:
Friedr. Haig, Conditor.

Gestorbene.
Rohrdorf: Karl Luz, 38 J.
Süßen: Wilhelm Unfried, Bahn- meister.
Stuttgart: Karl v. Schider, Staats- rat, 62 J.
Stuttgart: Wilhelm Schwab, Pro- fessor.
Stuttgart: Rosine Blocker, Saucats Wwe.
Leonberg: Hans R. umel, Postver- walters Witwe
Rüdingen: Moritz v. Kaufmann.

Knorr-Sos verbessert

Zischflaschen nachgefüllt nur 20 und 35 Pfg.

Zu haben in den Kolonialwaren- und Drogen-Geschäften.

jede gefalzene Speise überraschend, ohne den Charakter zu verändern. Sie ist so billig und ausgiebig, daß sich jede Hausfrau ihrer bedienen kann.

Altensteig-Stadt.
Die
Felderbesitzer
werden dringend aufgefordert, ihre Bodenerzeugnisse gegen Hagelschlag zu versichern.
Anmeldungen nimmt entgegen:
Carl Tafel hier.
Den 8. Juni 1909.
Stadtschulth. Amt:
Weller.

Altensteig.
Den
Futterertrag
von ca. 14 Morgen Feld habe ich zu verkaufen. Die Felder können auch künstlich miter- worden werden.
H. Sehr.

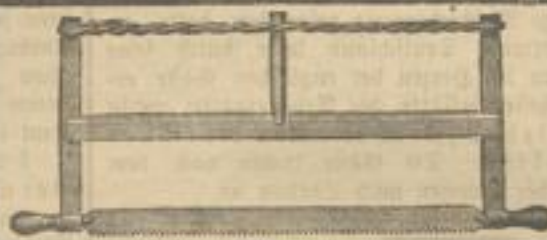
Altensteig.
Wegen Umzug sofort zu verkaufen: eine vollständige
Schneidereinrichtung
im ganzen oder einzeln
1 Elektromotor-Futterschneid- maschine, Schrotmühle, Mops- fässer, Betten, Komode, Wasch- tisch, Wäscheschrank, Kleider- schränke, Blumentisch und Confignes.
H. Sehr.

V. Grosse Württ.
Rote Kreuz
Geld-
lotterie.
Ziehung garantiert am 25. Juni 1909.
2000 Gewinne, ohne Abzug mit 100.
64000 M.
Hauptgewinne:
30000 M.
10000, 3000 M.
Lose à M. 2.—, 5 Lose M. 11.—, 11 Lose M. 25.—, Preis à Lose 25 Pfg.
empfehlen die Generaldeputierten
J. Schwab, Stuttgart, Verleger, sowie alle Loss-Verkaufsstellen.

Sie stellen sich bei 20. Ritterstr. Buchhandlung
Spöckelmeister: G. Kubh jr.

Monhardt.
Unterzeichneter setzt einen schönen, starken, 2 Jahre alten
Blauschimmel
Wallach, dem Verkauf aus. Tausche auch ein starkes, 5—7 Jahre altes Zugpferd ein.
Johs. Seeger.

Holz sägen



mit schönem, so- liden Gestell und besten Gasstahl- blättern empfiehlt
billigst
K. Henssler sen.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 20 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 15 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe- nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München
sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstrasse 41¹¹¹ befindlich, äußerst interessante Aus- stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu betrachten.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Versicherungsstand 40 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart, Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
Moderns Versicherungsbedingungen für Lebensversicher- ungen, wie für Rentenversicherungen. Neuzerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Unaufschreibbarkeit und Un- verfallbarkeit der Policen.
Anerkannt billigt berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.
Neuerheit: Fallende Prämien für abgekürzte Lebensversicherung nach 2 Systemen:
1) möglichst billige Anfangsprämie, 2) möglichst niedere Gesamtsumme.
Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententariife.
Neben den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.
Möhere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:
in Altensteig: **Carl Burghard, Kaufmann.**

Fruchtpreise.
Nagold, 3. Juni 1909.

Neuer Dinkel	8 60	8 40	8 30
Welken	13 60	13 55	13 50
Kernen	—	18 25	—
Roggen	—	11	—
Gerste	10	9 57	—
Gaber	9 90	9 73	9 40

Viktualienpreise.
1/2 Hg. Butter . . . 100—120 Pfg.
2 Eier 14 Pfg.

Patentbüro forsheim

Kienlostrasse 31 (Tel. 1455).

Flechtenkranke

trödene, nasse Schuppenflechten und das so unerträgliche „Gantjeder“ heile unter Garantie (ohne Ver- pfändung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig prak- tischer Erfahrung. Auf das Her- stellungsverfahren wurde mit Deut- sches Reichspatent Nr. 136233 erteilt **H. Groppler, St. Marien- Drogerie, Charlottenburg,** Kantstraße 97.

